

Der kommunale Integrationsplan Heidelberg

1. Zwischenbericht



Dokumentation
der ersten Schritte zur Erarbeitung
Mai 2007 bis Oktober 2008

Der kommunale Integrationsplan Heidelberg

Dokumentation über die bisherige Arbeit zum
Kommunalen Integrationsplan

Herausgeberin:

Stadt Heidelberg

Verantwortlich:

Bürgeramt, Bergheimer Str. 69

69115 Heidelberg

E-Mail: Buengeramt@Heidelberg.de

Satz, Bearbeitung:

Amt für Öffentlichkeitsarbeit

Druck:

Hausdruckerei
Stadt Heidelberg

Auflage:

250 Stück

Der kommunale Integrationsplan für Heidelberg - Dokumentation -

Inhalt:

| | |
|--|----------|
| Vorwort | S. 2 |
| Konzeptions- und Ablaufplan | S. 3 |
| Kick-off-Veranstaltung am 10.05.2007 - Interkulturelles Gesamtkonzept für Heidelberg | S. 4 |
| Auftaktveranstaltung am 10.12.2007 | S. 4/5 |
| Fragebogenaktion | S. 6/7 |
| Umfrage zur Lebenssituation von Migranten/Migrantinnen in Heidelberg | S. 8 |
| Zweite Veranstaltung am 05.03.2008 „Mit allen und für alle“ | S. 9/10 |
| Strategiesitzung mit den AG-Sprecherinnen und Sprechern am 27.05.2008 | S. 10 |
| Erste Tagung der Arbeitsgruppen am 23.06.2008 | S. 11 |
| Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppen | S. 12-15 |
| Statements aus den Arbeitsgruppen | S. 16-19 |
| Einbürgerungsfeier am 13.10.2008 | S. 20 |
| <u>Anlagen</u> | |
| Anlage 1 Auszüge aus dem Gästebuch vom 05.03.2008 | S. 21-23 |
| Anlage 1a Auszüge aus dem Gästebuch anlässlich der Einbürgerungsfeier vom 13.10.08 | S. 23/24 |
| Anlage 2 Fotogalerie | |
| Anlage 3 Pressespiegel | |

Vorwort

„Mit allen und für alle“

Heidelberg ist eine weltoffene und multikulturelle Stadt. Aufgrund der globalen Verflechtungen und Beziehungen der Wirtschaftsunternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen sowie der zahlreichen Städte-, Schul- und Vereinspartnerschaften und der demographischen Entwicklung wächst der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund weiter. Deshalb ist gute Integrationspolitik von großer Bedeutung, damit wir friedlich in einer Gesellschaft leben können, die von Gerechtigkeit, Toleranz und Gleichberechtigung geprägt ist.

Rund 38.600 Einwohnerinnen und Einwohner Heidelbergs, das sind 27 Prozent, haben einen Migrationshintergrund, darunter leben knapp 24.000 Menschen (16,7 Prozent) mit einem ausländischen Pass. Jeder sechste Heidelberger Einwohner hat keinen deutschen Pass. Auch wenn viele dieser Migrantinnen und Migranten sich in die städtische Gemeinschaft eingelebt haben, ist es nötig, sich stets bewusst zu machen, dass Integration jeden angeht. Mit dem Zwischenbericht zum kommunalen Integrationsplan wird deutlich, dass die ersten Weichen für eine erfolgreiche Integrationspolitik bereits im März 2007 gestellt wurden, als Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner mit Zustimmung des Gemeinderats eine Stabsstelle für Migration beim Bürgeramt in der Abteilung für Ausländer- und Migrationsangelegenheiten eingerichtet hat. Zu deren Unterstützung gibt es seit Oktober 2007 das Sachgebiet Migration und Bürgerschaftliches Engagement.

Integrationsarbeit ist eine äußerst wichtige kommunale Querschnittsaufgabe und liegt in der Verantwortung aller: der deutschen und nicht-deutschen Bevölkerung, der Politik, der Verwaltung, der öffentlichen und freien Träger. Um diese vielen verschiedenen Akteure innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung zu vernetzen, Integrationsprobleme zu lösen und die Integrationsarbeit weiter zu verbessern, wird ein kommunaler Integrationsplan für Heidelberg erstellt. Er besteht aus mehreren Bausteinen und ist als partizipativer und konsensorientierter Prozess angelegt, bei dem die beteiligten Fachkräfte ihr Know-how einbringen können. Der kommunale Integrationsplan soll nicht nur Defizite aufzeigen, sondern auch die erfolgreich umgesetzte Integrationsarbeit und die laufenden Projekte und Maßnahmen in Heidelberg in den Fokus stellen.

Dadurch wird deutlich, dass der Weg das Ziel ist und jeder ein Stück dazu beiträgt.

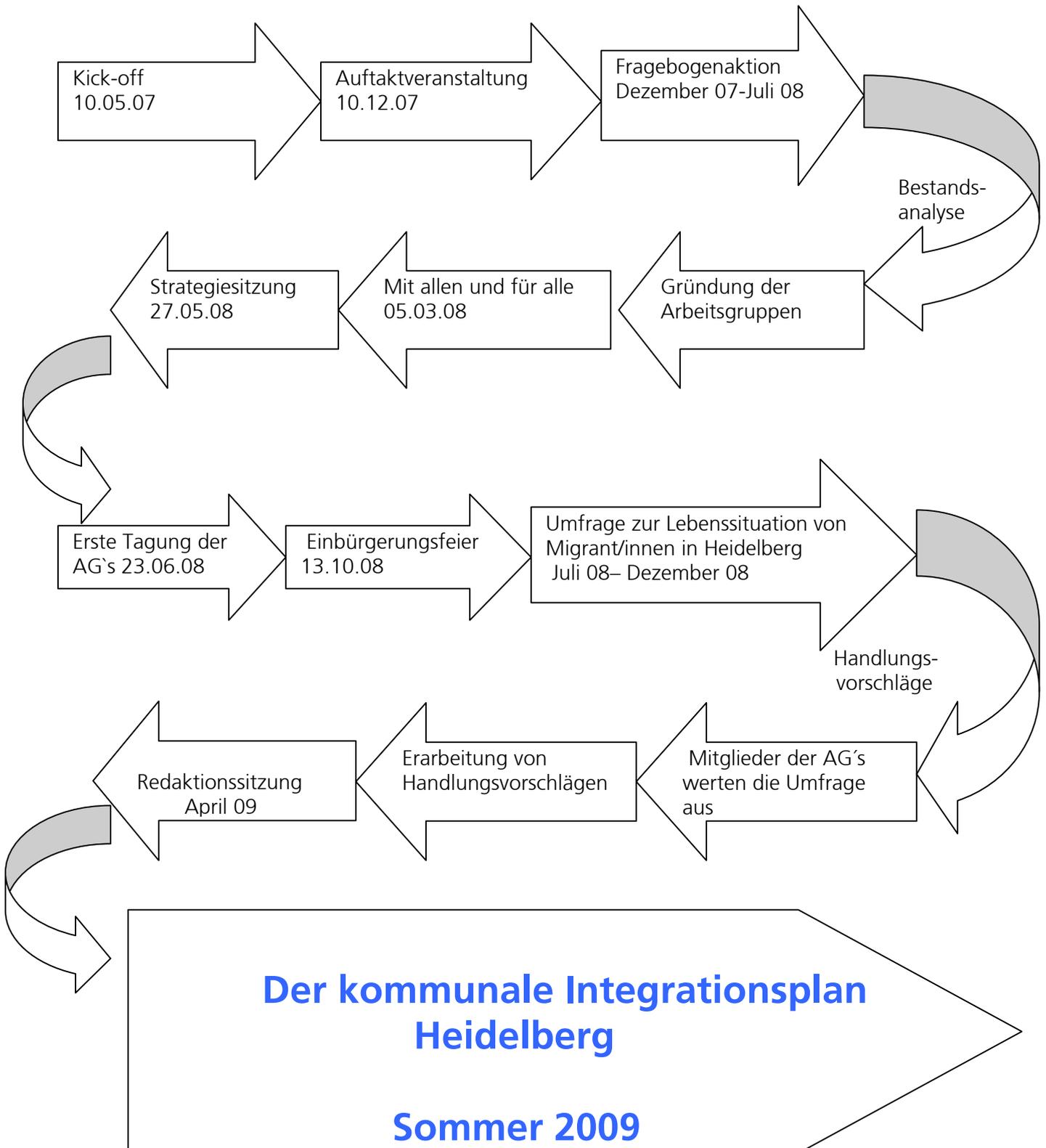
Auf den folgenden Seite können Sie den „Weg“ verfolgen, den wir auf dem Weg zur Erstellung des kommunalen Integrationsplanes bisher zurückgelegt haben.

An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen Beteiligten für ihr großes Engagement.

Dr. Eckart Würzner
Oberbürgermeister

Wolfgang Erichson
Bürgermeister

Konzeptions- und Ablaufplan
für den kommunalen Integrationsplan



Kick-off-Veranstaltung am 10.05.2007 Interkulturelles Gesamtkonzept für Heidelberg

Unter dem Motto „Mit allen und für alle – Interkulturelles Gesamtkonzept für Heidelberg“ fand am 10.05.2007 die Kick-off-Veranstaltung für den kommunalen Integrationsplan in Heidelberg unter der Leitung von Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner statt. Schon zu Beginn seines Amtsantrittes hat der Oberbürgermeister deutlich gemacht, dass ihm Integration als politisches Schwerpunktthema sehr am Herzen liegt. Mit der Schaffung des neuen Dezernats „Integration, Chancengleichheit und Bürgerdienste“ unter Leitung von Bürgermeister Wolfgang Erichson rückte die Integration von Migrantinnen und Migranten in Heidelberg ins Blickfeld der Öffentlichkeit. Mit dem Heidelberger Modell soll ein kommunaler Integrationsplan auf den Weg gebracht werden, der sich an der Basis orientiert, praxisbezogen ist und im gemeinschaftlichen Dialog entwickelt wird.

Besonders wichtig sind dabei die Handlungsfelder Sprachförderung, Arbeit und Bildung, Wohnen und Gesundheit, rechtliche Gleichstellung und politische Teilhabe sowie die Mitgliedschaft und das Engagement in Vereinen und Organisationen und die Teilnahme an gesellschaftlichen Veranstaltungen. Sie ist bedeutend für den sozialen Zusammenhalt in der Kommune, aber auch ein zunehmend wichtiger Wirtschaftsfaktor für Heidelberg. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ist es notwendig, die Potenziale von jungen Menschen mit Migrationshintergrund zu fördern, positiv zu nutzen und in die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt zu investieren. Ergebnis dieses Prozesses, der sich aus verschiedenen Modulen zusammensetzt, soll im Jahr 2009 der kommunale Integrationsplan Heidelberg sein.

Auftaktveranstaltung am 10.12.2007 Kommunaler Integrationsplan für Heidelberg

Zur Auftaktveranstaltung „Kommunaler Integrationsplan für Heidelberg“ unter der Leitung von Bürgermeister Wolfgang Erichson waren zunächst alle Verbände und Multiplikatoren eingeladen, die in Heidelberg Integrationsarbeit leisten. In einem ersten Schritt führte die Stadtverwaltung mit Hilfe eines Fragebogens eine **Bestandsanalyse** aller Heidelberger Integrationsmaßnahmen und -projekte durch. Die Analyse zeigt, wie breit gefächert das Angebot von Integrationsprojekten ist, welche Verbesserungen und Weiterentwicklungen von Projekten notwendig und an welchen Schnittstellen Vernetzungen denkbar sind. Ein weiterer Baustein der Bestandsanalyse ist die Umfrage zur Lebenssituation von Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg, die Auskunft über die subjektive Einschätzung der persönlichen Lebenslage geben soll.

Als nächster Schritt auf dem Weg zum kommunalen Integrationsplan bildeten sich vier Arbeitsgruppen, deren Mitglieder aus verschiedenen Bereichen der Integrations- und Migrationsarbeit, dem Ausländerrat/Migrationsrat der Stadt Heidelberg und den Migrantenselbstorganisationen kommen.

Die Arbeitsgruppen

- 1. Sprachförderung und Bildung**
- 2. Ausbildung, Arbeitsmarkt und Wissenschaft**
- 3. Familie, Gesundheit und Versorgungssysteme**
- 4. Wohnumfeld, bürgerschaftliches Engagement, Sport und Kultur**

sollen Ziele und Handlungsempfehlungen für den kommunalen Integrationsplan entwickeln.

Um ein effizientes und selbstständiges Arbeiten in den Arbeitsgruppen sicherzustellen, hat sich für jede Arbeitsgruppe eine Sprecherin oder ein Sprecher zur Verfügung gestellt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bürgeramtes begleiten die Arbeit der Gruppen, geben Impulse, setzen gemeinsam mit den Sprecherinnen und Sprechern die Rahmenbedingungen fest und leisten bei Bedarf Hilfestellung.



Fragebogenaktion zu Heidelberger Integrationsprojekten

Ein Baustein im Rahmen der Bestandsanalyse

Neben der Sensibilisierung der Öffentlichkeit für dieses Thema und für die aktive Mitwirkung am kommunalen Integrationsplan durch freiwilligen Akteure ist eine umfassende Bestandsanalyse der Integrationsprojekte und Einrichtungen als Basis für alle abzuleitenden Ziele und Maßnahmen notwendig. Ein von der Verwaltung entwickelter Fragebogen soll feststellen, inwieweit in Heidelberg bereits Maßnahmen in den Bereichen Integrationskurse, Sprachentwicklung und Spracherwerb, Bildung und Ausbildung, Arbeitsmarktchancen, Förderung der Geschlechtergerechtigkeit, Integration durch Sport und Kultur durchgeführt werden beziehungsweise in welchen Bereichen noch Handlungsbedarf besteht. Für die Selbsthilfegruppen wurde der Fragebogen modifiziert und über das Selbsthilfe- und Projektbüro versandt.

Insgesamt wurden bei der Befragungsaktion 452 Einrichtungen angeschrieben oder auf anderem Wege kontaktiert, von denen letztlich 85 Einrichtungen (das heißt 101 Einrichtungen minus 16 Selbsthilfegruppen) teilgenommen und allgemeine Angaben zu ihrer Arbeit gemacht haben. Diese Einrichtungen berichteten über insgesamt 149 Projekte, von denen 141 auswertbar sind.

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse aus der Fragebogenaktion

- Die Umfrage wies mit 22 Prozent eine erfreuliche Beteiligungs-Quote der kontaktierten Einrichtungen auf – und lässt auf einen Vertrauensbonus der durchführenden Stelle (Stadt Heidelberg / Bürgeramt) schließen.
- Erfreulich ist auch die insgesamt hohe Zufriedenheit der befragten Einrichtungen mit der Projektsituation.
- Einschränkend muss festgestellt werden, dass bereichsspezifisch wichtige Einrichtungen wie Migrantenvereine und Träger von Integrationskursen mit der finanziellen Ausstattung ihrer einschlägigen Projekte weniger zufrieden sind.
- Die Zufriedenheitsraten hinsichtlich der personellen und räumlichen Ausstattung der Projekte liegen mit durchschnittlich 80 Prozent sehr hoch.
- Insgesamt finden in Heidelberg viele unterschiedliche Aktivitäten im Bereich Integrationshilfe statt. Dabei handelt es sich am häufigsten um formelle Angebote wie Kurse und Seminare sowie um informelle Maßnahmen wie Beratungen und Einzelbegleitungen.
- Die meisten Einrichtungen führen aktuell allerdings nicht mehr als ein einschlägiges Projekt durch. Mehr tun nur die Migrantenvereine, die öffentlichen Schulen sowie die Stadtverwaltung. Maßnahmen speziell für Menschen mit Migrationshintergrund sind also für die Mehrzahl der befragten Einrichtungen nur ein

Projektfeld unter mehreren.

- Dies wird auch deutlich bei den Zielgruppen: Angesprochen werden mit den Projekten in erster Linie Familien (Frauen, Männer, Eltern). Spezielle Migrantengruppen werden nur selten bedient. Überdurchschnittlich aktiv für diese speziellen Gruppen sind die Migrantenvereine und die Einrichtungen von Glaubens- und Religionsgemeinschaften.
- Die inhaltlichen Schwerpunkte der Projekte sind Bildung (zum Beispiel Sprachförderung, qualifizierende Maßnahmen für den Arbeitsmarkt) sowie Integration durch Lebenslagenbewältigung, häufig in Lebensbereichen wie Familie oder Beruf. Unmittelbar auf migrationspezifische Problemlagen bezogen sind nur 5 Prozent der in dieser Umfrage erfassten Projekte.
- 59 Prozent der befragten Einrichtungen geben an, ihre Projekte seien nicht ausschließlich für Migranten vorgesehen: Mehr als die Hälfte aller Maßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund werden also in einem – dem Integrationsziel förderlichen – gemischten Umfeld durchgeführt.

Die Schlussfolgerungen aus dieser Erhebung dienen dazu, weitere neue Projekte zu erschließen, die Arbeitsgruppen zu unterstützen, Ideen zu vernetzen und Bewährtes fortzuführen.

Der ausführliche Bericht zur Auswertung der Bestandsaufnahme „Heidelberger Integrationsprojekte“ sowie der Fragebogen kann ab 2009 im Internet unter Bürgeramt/Migration und bürgerschaftliches Engagement angesehen werden.

Herzlichen Dank an alle, die sich an der Fragebogen-Aktion beteiligt haben!



Umfrage zur Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Heidelberg

Ein weiterer Baustein im Rahmen der Bestandsanalyse

Ein wesentliches Ergebnis des „Berichts zur sozialen Lage in Heidelberg“ (2008) ist, dass Informationen zu den spezifischen Lebenslagen, den Problemen und den Einstellungen von Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg nur lückenhaft vorliegen. Daher hatte der Gemeinderat die Stadtverwaltung aufgefordert, dieses Informationsdefizit über eine Erhebung oder Studie auszugleichen und den Erkenntnisstand über die konkrete Situation vor Ort in diesem zentralen Politikfeld zu verbessern.

Der Stadtentwicklungs- und Verkehrsausschuss hat daraufhin am 10.07.2008 einstimmig den Auftrag zu dieser Studie an die in Heidelberg ansässige Firma Sinus Sociovision GmbH erteilt.

Eine repräsentative Telefonbefragung soll Antworten zu den Hintergründen, Einstellungen und Bewertungen verschiedener Lebensbereiche wie Bildung und Kinderbetreuung, Wohnen und Wohnumfeld, wirtschaftliche Lage und Zugang zu Erwerbstätigkeit, Freizeit, Teilhabe und Integrationsvorstellungen von Migrantinnen und Migranten liefern. Aus diesen Ergebnissen leiten sich Handlungsempfehlungen für den kommunalen Integrationsplan ab.

Der Sinus-Milieuanatz

Die telefonische Befragung von 500 Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg startete nach den Sommerferien 2008. Im Sinne differenzierter Analyse- und Vergleichsmöglichkeiten wurden die Befragten im neu entwickelten Migranten-Milieumodell von Sinus Sociovision verortet. Über die Brücke der Milieuzugehörigkeit der Befragten können die Befunde der Heidelberger Erhebung mit den Ergebnissen einer bundesweiten Repräsentativ-Untersuchung der Lebenswelten von Migranten in Deutschland verknüpft werden. Die aus der bundesweiten Studie gewonnenen milieuspezifischen Ergebnisse können so auch für die Heidelberger Untersuchung genutzt werden, was einen großen Vorteil gegenüber isolierten Betrachtungen darstellt. Der Fragenkatalog von Sinus Sociovision besteht daher aus einem Basisteil mit Fragen aus der bundesweiten Studie und einem „Heidelberg-Modul“. An den Heidelberg-Fragen haben Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Ämter und Gesellschaften der Stadt, des Ausländerrates/Migrationsrates und die Sprecherinnen und Sprecher der Arbeitsgruppen mitgewirkt.

Damit sind besonders die für Heidelberg relevanten und breit gefächerten Lebensbereiche berücksichtigt.

Im Spätherbst 2008 sollen die Ergebnisse vorliegen. Diese werden dann zunächst den gemeinderätlichen Gremien und den Arbeitsgruppen zur Verfügung gestellt, damit die Experten in den Arbeitsgruppen diese in ihre Ziel- und Handlungsempfehlungen einfließen lassen können. Selbstverständlich werden diese Informationen auch der Öffentlichkeit transparent gemacht.

Zweite Veranstaltung zum kommunalen Integrationsplan Heidelberg am 05.03.2008: „Mit allen und für alle“

Diese zweite Veranstaltung richtete sich an einen erweiterten Teilnehmerkreis, bestehend aus Vereinen, Institutionen, Ämtern und Initiativen, die Projekte, Kurse und Veranstaltungen für Migrantinnen und Migranten durchführen, sowie an Migrantenselbstorganisationen. Bürgermeister Wolfgang Erichson leitete die Veranstaltung am 05.03.2008 unter dem Motto „Mit allen und für alle“.

Ziel war es, die an der Erstellung des kommunalen Integrationsplanes Heidelberg beteiligten Akteure ins Gespräch zu bringen, zur Netzwerkbildung anzuregen und zur aktiven Mitarbeit in den Arbeitsgruppen zu motivieren.

Die Gastredner, Frau Kang, Vorsitzende des Ausländerrates/Migrationsrates, Herr Allimadi, Vorstand des Eine-Welt-Zentrums und Vorsitzender der Pan Afrikanischen Organisation e.V. sowie Herr Schäfer, Vorsitzender des Sportkreises Heidelberg e.V., haben in ihren Ansprachen wichtige Faktoren für den kommunalen Integrationsplan herausgearbeitet. Hier einige Auszüge:

- Zur Feststellung der Defizite und tatsächlichen Bedürfnisse der Migrant/innen muss Ursachenforschung betrieben werden. Alle Akteure müssen gemeinsam hinter einer Integrationspolitik stehen, die den gesamten kulturellen und sozialen Wandel der Stadt erfasst.
- Wichtig ist eine breite Vernetzung interkultureller Initiativen und Projekte auf kommunaler Ebene sowie ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch mit dem Ziel der gemeinsamen Initiierung und Entwicklung von Konzepten und Leitlinien.
- Gewünscht wird eine Bewusstseinsänderung bei allen Beteiligten, so dass interkulturelles Leben nicht am Rande, sondern mitten in der Gesellschaft stattfindet, Teilhabe ausdrücklich erwünscht ist und als Chance wahrgenommen wird.
- Sportvereine können bei der Integrationsarbeit eine Vorreiterrolle übernehmen, da dem Sport größtenteils eine nonverbale Kommunikation, also eine Verständigung über Zeichen und Körpersprache, zugrunde liegt und sprachliche Verständigungsprobleme die Interaktion nicht behindern.

Diese Anregungen werden bei der Ausarbeitung des kommunalen Integrationsplanes berücksichtigt. Durch die Fragebogenaktion und die Umfrage zur Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Heidelberg werden Defizite, Bedürfnisse und gelungene Beispiele erfasst. Dies gibt den Menschen mit Migrationshintergrund die Möglichkeit, Aussagen zu ihrer subjektiven Lebenssituation zu machen. Auch die Erfahrungen und das Know-how der Arbeitsgruppen-Mitglieder bereichern den kommunalen Integrationsplan.

In jeder Phase des Projekts „Kommunaler Integrationsplan“ haben sich die Arbeitsgruppen erweitert und teilweise auch neu zusammengesetzt.

Die vier Arbeitsgruppen beschäftigen sich unter anderem mit folgenden Handlungsfeldern:

1. Sprachförderung und Bildung:

Sprecherin: Dr. Luitgard Nipp-Stolzenburg (VHS)

2. Ausbildung, Arbeitsmarkt und Wissenschaft:

Sprecher: Alexander Hornschuch (Agentur für Arbeit)

3. Familie, Gesundheit und Versorgungssysteme:

Sprecherin: Christine Köhl (Gesundheitsamt)

4. Wohnumfeld, bürgerschaftliches Engagement, Sport und Kultur:

Sprecherin: Ulli Leßmann (FreiwilligenBörse)

Strategiesitzung mit den Sprecherinnen und dem Sprecher der Arbeitsgruppen am 27.05.2008

Das Bürgeramt der Stadt Heidelberg und die Sprecherinnen und der Sprecher der Arbeitsgruppen legten bei diesem Treffen die Rahmenbedingungen und den zeitlichen Ablauf für die Erstellung des kommunalen Integrationsplanes fest.

Aufgrund der hohen Teilnehmerzahlen einigten sich die Beteiligten darauf, bei Bedarf Unterarbeitsgruppen oder neue Arbeitsgruppen zu bilden. Die Arbeitsgruppe 4 soll in Wohnumfeld und bürgerschaftliches Engagement sowie in Kultur und Sport aufgeteilt werden.

Die Arbeitsgruppe 1 soll in Altersklassen nach Kindern, Schülern und Erwachsenen unterteilt werden.

Der Zeitrahmen sieht vor, die Bestandsanalyse für den Integrationsplan bis Ende 2008 abzuschließen, um danach Ziele und Maßnahmen festlegen zu können und den Integrationsplan dann im Frühjahr/ Sommer 2009 fertig zu stellen.

Je eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter aus dem Bürgeramt, Sachgebiet Migration und Bürgerschaftliches Engagement, betreut eine Arbeitsgruppe.

In vier Arbeitsgruppensitzungen und einer Redaktionsgruppensitzung sollen die erarbeiteten Ziele und Maßnahmen zusammengefasst und mit der Verwaltung inhaltlich abgestimmt werden.



Erste Sitzung der Arbeitsgruppen am 23.06.2008

Bei dieser Veranstaltung kamen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zusammen, die sich zur Mitarbeit am kommunalen Integrationsplan bereit erklärt hatten. Nach der Vorstellung der bisherigen Aktivitäten und des weiteren Vorgehens im ersten Teil der Veranstaltung traten im zweiten Teil wieder die vier Arbeitsgruppen zusammen. Hier hatten die einzelnen Arbeitsgruppen genügend Raum für ihre eigenen strategischen und strukturellen Absprachen.

AG 1: Sprachförderung und Bildung unterteilte ihre Arbeitsgruppe in zwei Unterarbeitsgruppen

1a: Sprachförderung und Bildung für Jugendliche und Erwachsene unter der Leitung von Dr. Luitgard Nipp-Stolzenburg

und

1b: Sprachförderung und Bildung im Hinblick auf Kinder, Schule und Familie unter der Leitung von Prof. Dr. Ingrid Dietrich

AG 4: Wohnumfeld, bürgerschaftliches Engagement, Sport und Kultur teilte sich in

AG 4: Bürgerschaftliches Engagement und Wohnumfeld unter der Leitung von Ulli Leßmann

und in

AG 5: Sport und Kultur unter der Leitung von Dr. Hamdi Galal El-Din.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppen

| Arbeitsgruppe 1 „Sprache und Bildung“ | |
|--|---|
| Institution | Teilnehmer/in |
| Volkshochschule Heidelberg | Frau Dr. Luitgard Nipp-Stolzenburg |
| Pädagogische Hochschule | Frau Prof. Dr. Ingrid Dietrich |
| Internationale Gesamtschule | Frau Margarete Zwink-Eisele |
| Kurpfalzschule | Frau Barbara Münch |
| Asylarbeitskreis | Frau Ulrike Duchrow |
| Internationaler Bund | Herr Karlheinz Bareuther |
| AWO-Kreisverband Heidelberg | Herr Hermann Stammer |
| Kinder- und Jugendamt | Frau Renate Emer |
| Kinder- und Jugendamt | Frau Birgit Fliedner |
| Kinder- und Jugendamt | Frau Anja Kegler |
| Argentiniengruppe | Herr Heinrich Graffmann |
| Heidelberger Pädagogium | Herr Michael Weigel |
| Gesamtelternbeirat | Herr Norbert Theobald |
| Gesamtelternbeirat | Frau Christiane Lubisch |
| Jugendgemeinderat | Frau Hannah Eberle |
| Jugendgemeinderat | Herr Nicolas Apfel-Totaro |
| Jugendgemeinderat | Herr Malte Burmester |
| Kreis islamischer Studenten e.V. | Herr Isa Panz |
| Student polit. Wissensch., Spanisch, Italienisch | Herr Giuseppe Cibella |
| Alpha Aktiv Sprachschule | Frau Magdalena Adamczyk |
| Diakonisches Werk Heidelberg | Frau Nadine Marschik |
| Pädagogische Hochschule | Frau Silvia Selke |
| Pädagogische Hochschule | Frau Yvonne Bedbur |
| Kinderbeauftragte Wieblingen | Frau Antje von Wolff |
| HIPPY | Frau Dr. Orietta Angelucci von Bogdandy |
| HIPPY | Frau Dr. Marianne Laurig |
| päd.-aktiv e.V. | Frau Susanne Meyer |
| Ev. Kirche Heidelberg-Kindertageseinrichtungen | Frau Ute Kleeßen |
| SRH | Frau Dubravka Santak |
| Ausländerrat/Migrationsrat (AMR) | Frau Dr. Maria Susana Oder-Pena |
| Heidelberg International School | Frau Nathalie Sommer |
| Interkultureller Elternverein e.V.,AMR | Frau Catherine Mechler-Dupouey |
| Pan-Afrikanische Organisation | Frau Nora Schönberger |
| Verein zur Förderung von Studenten e.V. | Herr Hakan Elmaci |
| Ausländerrat/Migrationsrat (AMR) | Herr Sotiros Papadopoulos- Herzhauser |
| Ausländerrat/Migrationsrat (AMR) | Frau Hülya Amhari |
| Bezirksbeirat Altstadt | Frau Renate Kneise |

Anlage 1 zur Drucksache 0166/2008/IV

| | |
|--------------------------|----------------------------------|
| Ethnologin | Frau Claudia Emmendorfer-Bröbler |
| Stadtbücherei Heidelberg | Frau Regine Mitternacht |

| Arbeitsgruppe 2 „Ausbildung, Arbeitsmarkt, Wissenschaft“ | |
|--|--------------------------------|
| Institution | Teilnehmer |
| Agentur für Arbeit | Herr Alexander Hornschuch |
| Amt für Stadtentwicklung und Statistik | Herr Joachim Hahn |
| Amt für Chancengleichheit | Frau Dörthe Domzig |
| Jobcenter Heidelberg | Herr Karl-Heinz Löhr |
| Heidelberger Dienste GmbH | Frau Sonja Mechler |
| Akademisches Auslandsamt | Frau Anna Kloppenburg |
| Industrie- und Handelskammer Rhein-Neckar | Herr Heinz Schorr |
| Internationaler Bund | Frau Viktoria Engelhart |
| Kreishandwerkerschaft | Herr Leopold Übelhör |
| VBI | Herr Jörg Schmidt-Rohr |
| Zukunftswerkstatt Weststadt | Frau Ulrike Krämer-Selg |
| Deutsch-Polnische Gesellschaft und Gesellschaft für Ostbeziehungen Rhein-Neckar e.V. | Herr Dr. Maximilian Eberius |
| Geographisches Institut der Universität Heidelberg | Herr Prof. Dr. Reinhard Henkel |
| Jugendgemeinderat | Herr Malte Burmester |
| SRH | Herr Siegfried Köhler |
| Kreis Islamischer Studenten e.V. | Herr Isa Panz |
| Jugendagentur Heidelberg | Herr Özkan Ergen |
| Pan- Afrikanische-Organisation e.V. | Frau Rita Nnavuga |
| Verein zur Förderung des Gedankenguts Atatürks | Herr Dr. Nihat Genc |

| Arbeitsgruppe 3 „Familie, Gesundheit, Versorgungssysteme“ | |
|--|-----------------------------------|
| Institution | Teilnehmer |
| Gesundheitsamt | Frau Christine Köhl |
| Türkisch-Islamischer Kulturverein e.V. | Frau Güler Olgun |
| Türkisch-Islamischer Kulturverein e.V. | Frau Sadjie Sürer |
| Kinderschutzbund Heidelberg | Frau Annemarie Lerch |
| Internationales Frauenzentrum | Frau Dr. Semra Serdaroglu-Baloch |
| Diakonisches Werk | Frau Birgit Kurz |
| Amt für Sport und Gesundheitsförderung | Herr Dirk Hofmann |
| Ausländerrat/Migrationsrat (AMR) | Frau Soultana Karagkentsidou |
| Ausländerrat/Migrationsrat (AMR) | Herr Prof. Dr. Bernard-M. Mechler |
| Ausländerrat/Migrationsrat (AMR) | Frau Yamina Abdi Ep Bakel |
| Verein zur Förderung von Studenten | Herr Hakan Elmaci |
| Asylarbeitskreis | Frau Monika Rau |

Anlage 1 zur Drucksache 0166/2008/IV

| | |
|--|-----------------------------|
| Asylarbeitskreis | Herr Frederik Kaster |
| BiBeZ | Frau SusanneVölker |
| BiBeZ | Frau Anja Dühning |
| Heidelberger Selbsthilfebüro | Frau Marion Duscha |
| Kulturkreis Emmertsgrund/Boxberg | Herr Dr. Ulrich Deutschmann |
| Initiative zur Integration kurdischer Migranten e.V. | Herr Choukri Rascho |
| Jüdische Kultusgemeinde Heidelberg | Frau Halyna Dohayman |
| Asylarbeitskreis | Frau Wiebke Hartmann |

| Arbeitsgruppe 4 „Wohnumfeld, bürgerschaftliches Engagement“ | |
|--|--|
| Institution | Teilnehmer |
| FreiwilligenBörse Heidelberg | Frau Ulli Leßmann |
| Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz mbH Heidelberg | Herr Gerald Kraus |
| Diakonisches Werk | Frau Heidi Farrenkopf |
| Arbeitsgemeinschaft Stadtteilvereine | Herr Ernst Schwemmer |
| Asylarbeitskreis | Frau Annette Kritzer, Frau Gudrun Sidrassi-Harth |
| Caritasverband | Herr Karl Emer |
| SRH | Herr Prof. Dr. Martin Albert |
| BUND | Frau Ilge Wilhelm |
| Amnesty International | Herr Martin Ernst |
| Kulturkreis Emmertsgrund/Boxberg | Frau Heidrun Mollenkopf |
| Kulturkreis Emmertsgrund/Boxberg | Frau Dr. Karin Weinmann-Abel |
| Kulturkreis Emmertsgrund/Boxberg | Frau Ulrike Jessberger |
| Amt für Soziales und Senioren | Frau Annette Diefenbacher |
| Amt für Soziales und Senioren | Frau Bärbel Fabig |
| Kreis Islamischer Studenten e.V. | Herr Isa Panz |
| Seniorenzentrum Rohrbach | Frau Gabriele Riedke-Dschangaei |
| Muslimischer Frauenverein e.V. | Frau Yamina Abdi. Ep Bakel |
| Heidelberger Kunstverein | Herr Johan Holten |
| Geographisches Institut der Universität Heidelberg | Herr Dr. Edgar Wunder |
| Kinderbeauftragte Weststadt/Südstadt | Frau Heidi Flassak |
| Zukunftswerkstatt Pfaffengrund | Frau Marianne Müller-Lämmerzahl |
| Diakonisches Werk | Frau Birgit Kurz |
| Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma | Herr Georg Armbrüster |
| Mieterverein | Herr Christoph Nestor |
| | Frau Cecilia Lima-Wüst |
| Zukunftswerkstatt Emmertsgrund | Frau Renate Kneise |
| Bulgarische Schule | Frau Rusanova |
| | Frau Kunsberg |

Anlage 1 zur Drucksache 0166/2008/IV

| Arbeitsgruppe 5 „Sport und Kultur“ | |
|---|-----------------------------|
| Institution | Teilnehmer |
| Caritasverband Heidelberg e.V. | Herr Dr. Hamdi Galal El-Din |
| Caritasverband Heidelberg e.V. | Frau Michaela Günter |
| Polizeidirektion | Herr Reiner Greulich |
| Kulturamt | Herr Hans-Martin Mumm |
| Kulturamt | Frau Alexandra Eberhard |
| Kulturhaus Karlstorbahnhof | Frau Ingrid Wolschin |
| Türkisch-Islamischer Kulturverein e.V. | Frau Saadet Kirici |
| Sportkreis Heidelberg e.V. | Herr Martino Carbotti |
| Budo-Club Emmertsgrund-Boxberg 2000 e.V. | Herr Ulrich Sudhölter |
| TSG 78 Heidelberg e.V. | Herr Rainer Römer |
| Turnerbund Rohrbach e.V. | Herr Karlheinz Schrumpf |
| TSG Ziegelhausen e.V. | Frau Cornelia Gans |
| Amt für Sport- und Gesundheitsförderung | Herr Gert Bartmann |

Statements aus den Arbeitsgruppen

Sprachförderung und Bildung: Jugendliche und Erwachsene: Dr. Luitgard Nipp-Stolzenburg

„Damit Menschen in einer neuen Heimat wirklich ‚ankommen‘ und sich privat und beruflich integrieren können, sind ausreichende Sprachkenntnisse und ein solider Bildungsstand von existenzieller Bedeutung. In Schulen und Vorschul-Einrichtungen werden inzwischen verstärkte Anstrengungen unternommen, um den Kindern die Integration zu erleichtern. Es gibt aber auch viele erwachsene Migranten und Jugendliche, die aus unterschiedlichen Gründen nicht genügend Sprachkenntnisse haben, oder denen berufliche und allgemeine Weiterbildung eine wirkliche Teilhabe an unserer Gesellschaft erleichtern könnte. In unserer Arbeitsgruppe wollen wir uns dafür einsetzen, dass die vorhandenen Sprachförderungs- und Weiterbildungsangebote für alle zugänglich werden, dass Hemmnisse abgebaut werden, und dass über Sprachkompetenz und Bildung Chancengleichheit erreicht wird.“

Sprachförderung und Bildung: Kinder, Schule und Familie: Dipl.-Päd. Yvonne Bedbur

„Integration verstanden als ein wechselseitiger Lernprozess des aufeinander Zugehens, sich besser Kennenlernens und Verstehens braucht als Basis aller Bemühungen die Bereitschaft der Gesellschaft, sowohl der deutschen Mehrheitsgesellschaft als auch der Zugewanderten, zu einer Grundhaltung der Anerkennung des ‚Anderen‘. Dies insbesondere mit Blick auf die Verkehrssprache Deutsch als auch die vielfältigen Herkunftssprachen und Kulturen der zugewanderten Familien und ihren Kindern.

Zur Entfaltung der eigenen individuellen Fähigkeiten einerseits, andererseits aber auch für eine gelingende Integration in die deutsche Gesellschaft sind sprachliche Kompetenzen und eine fundierte Bildung besonders für zugewanderte junge Familien und ihre Kinder unersetzlich.

Für diesen wichtigen Bildungsprozess sollen institutionelle Rahmenbedingungen vorschulischer und schulischer Einrichtungen die Integration von zugewanderten Kindern und Jugendlichen unterstützen und nicht behindern. Letzteres wurde durch die Pisa-Ergebnisse für Deutschland in negativer Weise bescheinigt.“

Aufgaben und Ergebnisse:

Die Arbeitsgruppe fühlt sich verantwortlich, sich in einem ersten Schritt einen Überblick über die bereits bestehenden schulischen und außerschulischen Angebote im Bereich der Sprachförderung und Bildung in Heidelberg zu verschaffen und deren institutionelle Rahmenbedingungen kritisch zu überprüfen. Auf dieser Grundlage sollen in einem zweiten Schritt Leitziele formuliert und Vorschläge für eine bessere Vernetzung und

Anlage 1 zur Drucksache 0166/2008/IV

Abstimmung der pädagogischen Einrichtungen entwickelt sowie Angebotslücken erkannt und gezielt ergänzt werden.

Da gelingende Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen nur durch die Unterstützung der Familien gestaltet werden können, möchte sich die Arbeitsgruppe außerdem dafür einsetzen, dass möglichst früh Bildungspartnerschaften besonders auch mit zugewanderten Eltern aufgebaut werden.

Einen wichtigen Schlüssel dazu erkennt die Arbeitsgruppe in der Dezentralisierung und interkulturellen Öffnung der Ämter. Um die wechselseitige Erreichbarkeit auf allen Ebenen zu verbessern, braucht es mehr niederschwellige, stadtteilbezogene Angebote, wie zum Beispiel in Form von Familienzentren mit persönlichen, mehrsprachigen Ansprechpartnern.

Diese ersten Arbeitsergebnisse gilt es in den folgenden Sitzungen zu konkretisieren.



Ausbildung und Arbeitsmarkt Alexander Hornschuch

„Eine tragfähige Teilhabe am Erwerbsleben ist die beste Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration ausländischer Mitbürger – insbesondere der jüngeren. Ausländer und Menschen mit Migrationshintergrund sind jedoch für den Wettbewerb um Arbeits- und Ausbildungsplätze oft nur schlecht gerüstet und erleben verschiedene Benachteiligungen. Um die Arbeitsmarktchancen von Ausländern und Menschen mit Migrationshintergrund auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern, sind arbeitsmarkt- und bildungspolitische Anstrengungen notwendig. Auf regionaler Ebene versucht die Arbeitsgruppe Ideen und Vorschläge zu entwickeln, um die Situation ausländischer Mitbürger und von Menschen mit Migrationshintergrund zu verbessern.“

Familie, Gesundheit, Versorgungssysteme **Christine Köhl**

„Integration in den Bereichen Familie, Gesundheit und Versorgungssysteme kann in erster Linie gelingen, wenn eine politische und gesellschaftliche Gleichstellung der Migranten unabhängig von ihrer kulturellen Herkunft oder Nationalität erreicht ist. Trotz der großen Bedeutung von Sprachförderung soll dabei die gesellschaftliche Zugehörigkeit nicht an das perfekte Beherrschen der deutschen Sprache gebunden sein. Entscheidend ist, dass Migranten das subjektive Gefühl haben, in diese Gesellschaft aufgenommen zu sein und ihre Pflichten, Rechte, Aufgaben und Chancen in dieser Gesellschaft wahrnehmen.

Integration beginnt, wo wir den Begriff ‚Ausländer‘ nicht mehr gebrauchen.

Um den gleichberechtigten Zugang der Migranten zu Gesundheitsdiensten und anderen Versorgungssystemen zu gewährleisten, möchte unsere Arbeitsgruppe die interkulturelle Öffnung der Einrichtungen unterstützen. Dabei sollen unter anderem auch die Ressourcen multiethnischer Teams genutzt werden.

Eine der wichtigsten Zugangsvoraussetzungen ist die Verständigung auf sprachlicher und kultureller Ebene. Neben interkultureller Sensibilität (unter anderem Geduld, Gleichbehandlung) ist dies insbesondere ein funktionierendes Dolmetschersystem für bedürftige Migranten und Flüchtlinge.

Weitere Voraussetzungen für Integration sind Vernetzung sowie niedrigschwellige Angebote. Ein Beispiel dafür ist der Förderbedarf von Kindern mit Migrationshintergrund im Kindergarten: Da Fördermaßnahmen häufig nicht wahrgenommen werden, soll ein Plan erstellt werden – von der Feststellung des Förderbedarfs beispielsweise durch eine Schulärztin im Kindergarten bis zur tatsächlichen Wahrnehmung des Angebotes. Dabei soll eine bestimmte Ansprechpartnerin (beispielsweise eine muttersprachliche Familienhelferin) die Weiterleitung und Begleitung des Kindes beziehungsweise der Familie übernehmen.

„Integration ist erreicht, wenn wir es schaffen, zum Beispiel in den Kliniken allen gerecht zu werden, egal, wie sie aussehen und woher sie kommen.“

Bürgerschaftliches Engagement und Wohnumfeld **Bärbel Fabig**

„Für Menschen mit Migrationshintergrund ist es oft nicht leicht, sich in ihrem Wohnumfeld einzuleben, Kontakte zu knüpfen und sich als Teil eines Lebensraumes zu erleben.

Teilhabe und Einbringen, zum Beispiel in Form von bürgerschaftlichem Engagement, entwickeln sich oft aufgrund von Sprachbarrieren, Traditionen und unterschiedlichen kulturellen Vorstellungen nicht von alleine, auch wenn grundsätzlich der Wunsch zur Integration besteht.

Hier gilt es zum einen, die unterschiedlichen Lebenswelten besser zu erfassen und sie für das Gemeinwohl als befruchtend und belebend zu erfahren beziehungsweise eine Offenheit für das Anderssein zu fördern, zum anderen gilt es aber auch Räume und gezielte Projekte zur Begegnung, zum Austausch und Miteinander vorzuhalten, aber auch bezahlbaren Wohnraum in allen Stadtteilen anzubieten, um positive Begegnungen sowohl zwischen den Kulturen als auch Generationen zu ermöglichen.

Die Arbeitsgruppe möchte Ideen, gemeinsame Projekte und Betätigungsmöglichkeiten erarbeiten und vorschlagen, die zu einer besseren Integration ins Wohnumfeld beitragen und bürgerschaftliches Engagement gerade auch für Menschen mit Migrationshintergrund noch besser ermöglichen.“

Sport

Dr. Hamdi Gala El-Din

„Die in der Arbeitsgruppe 5 beteiligten Sportvereine und Organisationen sehen die Integration von Migranten als einen wichtigen Beitrag zur Integration in die Gesellschaft an. In den Sportvereinen gibt es große Unterschiede in der Beteiligung von Migranten, zum Teil sind nur die Kinder aktiv. Eine Idee zur Verbesserung der Situation ist, die Angebote besser bekannt zu machen und Migranten direkt oder über ihre Organisationen zur Teilnahme, besonders an ‚Schnupperkurse - zum Kennenlernen‘ einzuladen. Inwieweit die Vereine auf Migranten, besonders auf Frauen zugehen und in welcher Form Angebote möglich und angemessen sind, darüber gibt es sehr verschiedene Auffassungen. Ein praktisches Beispiel dafür ist das Projekt ‚Sport-Dialog-Integration‘. Das Ziel dieses Projektes besteht darin, den Sport als Mittel der Integration, aus Sicht muslimischer Teilnehmerinnen (Frauen und Mädchen) am Programm ‚Integration durch Sport‘ zu berücksichtigen und damit in einen Dialog zu treten.“

Kultur

Alexandra Eberhard

„Im Heidelberger Kulturleben sind inter- bzw. transkulturelle Entwicklungen bei Einrichtungen wie dem Deutsch-Amerikanischen Institut oder dem Eine-Welt-Zentrum des Kulturhauses Karlstorbahnhof schon im Namen festzustellen, sie sind aber auch Bestandteil zahlreicher weiterer Kultureinrichtungen. Ein Großteil der kulturellen Veranstaltungen und Initiativen unterscheidet nicht, ob das Publikum und die Teilnehmer einen Migrationshintergrund haben oder nicht. Die jeweilige kulturelle Sparte steht hier im Vordergrund: Literatur, Musik, bildende und darstellende Kunst und viele weitere sind ein Wert für sich, der jedoch die verschiedenen Kulturen verbindet. Um Integration in Form von Teilhabe am kulturellen Leben zu ermöglichen und zu intensivieren sowie Berührungspunkte abzubauen, sollten die Bereiche Information und Kommunikation verstärkt werden. Hinzu kommt gezielte Migrationsarbeit, die in allen kulturellen Bereichen wichtig ist, so plant zum Beispiel das Kulturhaus Karlstorbahnhof zusammen mit anderen kulturellen Zentren das Projekt ‚Digitale Geschichten‘ für Menschen mit Migrationshintergrund.“

Einbürgerungsfeier am 13.10.2008

Unter dem Motto "Sie alle sind ein Gewinn für unsere Stadt" begrüßte Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner rund 40 neue deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger bei der ersten Einbürgerungsfeier der Stadt Heidelberg am 13.10.2008.

Im Zuge ihrer Integrationspolitik misst die Stadt Heidelberg der Einbürgerung neuer deutscher Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern einen hohen Stellenwert bei. Die Einbürgerungsfeier soll als Symbol für eine gelungene Integration stehen, die Bedeutung der Einbürgerung unterstreichen und daher künftig jedes Jahr stattfinden. Die Stadt will den neuen deutschen Staatsbürger/innen vermitteln, dass sie in Heidelberg nicht nur willkommen sind, sondern dass Menschen anderer Nationen oder Herkunft, anderer Religion oder Kulturen eine echte Bereicherung für die Stadt sind.

Die Feier im Spiegelsaal des Prinz Carl richtete sich an die über 200 Einwohner/innen Heidelbergs, die bisher im Jahr 2008 die deutsche Staatsbürgerschaft erhielten.

Oberbürgermeister Dr. Würzner überreichte exemplarisch die Einbürgerungsurkunden an zwei „neue Deutsche“: Die iranischstämmige Parinaz Yavarzadeh war 1997 als Asylbewerberin mit ihrer Familie nach Deutschland gekommen. Die 20-Jährige erwarb 2008 am Hölderlin-Gymnasium das Abitur und macht jetzt eine Berufsausbildung zur medizinischen Fachangestellten. Yujin Yan, ursprünglich chinesischer Staatsbürger, reiste 1989 im Rahmen des Familiennachzuges nach Deutschland ein. Der 22-Jährige erwarb 2004 die allgemeine Hochschulreife mit der Note 1 und studiert derzeit in Heidelberg Medizin.

Die Veranstaltung war für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein voller Erfolg. Die Einbürgerung und deren Würdigung durch eine solche Feier bringt zum Ausdruck, dass sich diese Menschen in die gesellschaftlichen Lebensverhältnisse eingeordnet haben und als deutsche Staatsbürger eine Bereicherung für die Zukunft der Stadt Heidelberg darstellen.



Anlage 1:

**Auszüge aus dem Gästebuch anlässlich der zweiten Veranstaltung
„Mit allen und für alle“ vom 05.03.2008**

In diesem Sinne wünsche ich...

Sei Du selbst die Veränderung,
die Du Dir wünschst für diese Welt.

Mahatma Gandhi

05.03.2008

Wolfgang Erichson
-Integrationsbürgermeister-

Eine Ahnung von der Vielfalt, die in unserer Stadt schon
Selbstverständlichkeit ist, gibt die heutige Veranstaltung. Und
macht neugierig auf mehr.

Ulrike Beck
Stadträtin

Wir dürfen nicht die Menschen vergessen, die ohne Aufenthaltsgenehmigung in
Deutschland leben. Sie können in sehr schwierige Situationen geraten und leicht
ausgebeutet werden. Deutschland ist völkerrechtlich verpflichtet, sich um die
Gesundheitsversorgung auch dieser Menschen zu kümmern. Deswegen ist es
längst Zeit, eine Lösung für dieses Problem von politischer Seite zu finden.

Luise Kleinwächter
Medinetz Rhein-Neckar

Wer Außergewöhnliches erreichen will,
muss das lieben, was er tut.

Sönmez Can
Ausländerrat/Migrationsrat

Chancengleichheit ist der beste Integrationsmotor

Dr. Musa Baray

Anlage 1 zur Drucksache 0166/2008/IV

Die Erarbeitung und Umsetzung des Integrationsplans ist eine große Chance, alle in Heidelberg lebenden Menschen in das politische, kulturelle, sportliche Leben einzubeziehen. Als Elternvertreter kann es nicht schnell genug gehen!

Nehmt euch die Kinder zum Vorbild! Sie spielen, lachen, streiten und vertragen sich, egal, welche Sprache sie sprechen.

Und alle Kinder haben ein Recht darauf in einer Stadt zu leben, die ihnen zeigt: Es ist schön, dass du da bist.

i.V. des Gesamtelternbeirats Heidelberg
Norbert Theobald und Marlen Pankonin

Wahlrecht für alle ist eine Voraussetzung
für gleichberechtigtes Leben aller Einwohner
und die politische Partizipation und die Integration
der Migranten kann erst danach zu Recht gefordert werden.

Yeo-Kyu Kang
Vorsitzende Ausländerrat/Migrationsrat

Es ist schön zu erleben, wie sich die Türen zu einem
positiven Umgang mit Integrationsfragen öffnen.
Ich wünsche dem Heidelberger Integrationsplan viel Erfolg

Margret Dotter
Stadträtin und ehemalige Vorsitzende des Ausländerrat/
Migrationsrat

Vor allem Mütter und Kinder sollen
verstärkt auf Angebote zum Erwerb von Sprachkompetenzen
und gleichzeitiger Kinderbetreuung zurückgreifen können.
Besonders für diese Gruppe wollen wir uns weiterhin stark machen.

Dubravka Santak
Siegfried Köhler
SRH

Der Integrationsplan ist für Heidelberg
auf einem guten Weg.

Gerhard Schäfer
Vorsitzender des Sportkreises Heidelberg e.V.

Das neue Dezernat ist ein Meilenstein -
die Integration in Heidelberg ist auf einem guten Weg!
Die Kultureinrichtungen sind aufgefordert ihre Türen
für Migrantinnen und Migranten in ihrer täglichen
Arbeit und ihren Programmen zu öffnen.
Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Michael Allimadi
Pan-Afrikanische Organisation

Anlage 1a:

**Auszüge aus dem Gästebuch anlässlich der Einbürgerungsfeier vom
13.10.08**

Wir ehren heute ganz bewusst Menschen aus aller Welt.
Menschen, die hier in Heidelberg eine neue Heimat gefunden haben.
Mitbürgerinnen und Mitbürger, die teilweise schon seit Jahren hier leben.
Mit dieser Feier heißen wir Sie herzlich willkommen.
Mir liegt als Oberbürgermeister sehr viel daran, dass sich alle Menschen, die in unserer
Stadt leben, wohlfühlen. Besonders freue ich mich, wenn sich Menschen mit
Migrationshintergrund dann auch zur Einbürgerung in Deutschland entschließen.
Seien Sie herzlich willkommen.

Dr. Eckart Würzner
Oberbürgermeister

Heute ist einer der wichtigsten Tage in meinem
Leben. Ich werde Bürger des Landes, in dem ich
aufgewachsen bin.

E. Aydin

Es ist klasse, eingebürgert zu werden.

Yan Yujin

Ich danke für die Feier
und hoffe auf eine gute Integration
von Mensch zu Mensch

Marian Stroe-Kunhold

Anlage 1 zur Drucksache 0166/2008/IV

Ich freue mich,
nach so vielen Jahren in Deutschland
wählen zu dürfen – es wird in meinem langen Leben
der 1. Stimmzettel sein, den ich ausfüllen werde!

Annelise Zaminer

Ein wichtiger und oft auch
lang ersehnter Tag im Leben vieler HeidelbergerInnen:
endlich auch „richtig“ dazu zu gehören.
Herzlichen Glückwunsch!

Dr. Annette Trabold
Stadträtin

Auch wenn ich schon lange eingebürgert bin, möchte ich
mich im Namen aller Eingebürgerten für diese Feier
bedanken. Ich durfte es als Mitbegleiterin miterleben.
Wichtig hierbei ist nicht nur die Feier, sondern auch die
Symbolik und die Philosophie an diesem Abend.
Dankeschön.

Hülya Karacaoglan

Vielen Dank für diese schöne und vor allem
gelungene Einbürgerungsfeier!

Mit freundlichen Grüßen
Parinaz Yavarzadeh









Anlage 1 zur Drucksache 0166/2008/IV



Pressespiegel

Stadtblatt 19.12.07

Erster Schritt zum Integrationsplan

Auftaktveranstaltung im Prinz Carl mit Vertretern von Behörden, Verbänden und Ämtern

In Heidelberg leben rund 24.000 ausländische Bürgerinnen und Bürger, das entspricht einem Anteil von 16,6 Prozent an der Gesamtbevölkerung. Auch wenn viele sich in die städtische Gemeinschaft eingelebt haben: Eine gute Integrationspolitik muss auch diejenigen ansprechen, die, aus welchen Gründen auch immer, (noch) nicht voll in die Gemeinschaft eingegliedert sind.

Mit einem kommunalen Integrationsplan will die Stadt Heidelberg dies erreichen. Am 10.

Dezember fand die erste Auftaktveranstaltung im Prinz Carl statt. Bürgermeister Wolfgang Erichson, Dezernent für Integration, Chancengleichheit und Bürgerdienste, hatte dazu Vertreter der staatlichen Behörden, der Wohlfahrtsverbände, der Migrantendachverbände, Vertreter aus Wirtschaft und Wissenschaft sowie der städtischen Ämter eingeladen. An einer zweiten Auftaktveranstaltung werden alle Vereine, die sich mit Ausländern und Migranten beschäftigen,

beziehungsweise in denen diese organisiert sind, sowie alle Mitglieder des Ausländer/Migrationsrates teilnehmen.

„Die Stadt Heidelberg demonstriert mit der Erarbeitung eines kommunalen Integrationsplanes, dass sie der Migrationsarbeit in Zukunft einen noch höheren Stellenwert beimisst. Dabei kann sie auf die schon vorhandenen wertvollen Aktivitäten vieler Einrichtungen, Initiativen und Vereine zurückgreifen. Wenn wir dieses Engagement noch besser koordinieren und, wo nötig, ergänzen, dann werden wir die Herausforderung Integration meistern“, sagte Bürgermeister Erichson. Yeo-Kyu Kang, Vorsitzende des Ausländerrates/Migrationsrates, zeigte sich erfreut, dass die Stadt nun den schon lange von dem Gremium geforderten Integrationsplan mit allen Beteiligten angeht.

Bei der Auftaktveranstaltung wurden Arbeitsgruppen gebildet zu den Themen Sprachförderung und Bildung, dem Bereich Ausbildung, Arbeitsmarkt und Wissenschaft sowie den Bereichen Familie,

Gesundheit und Versorgungssysteme und Wohnumfeld, Bürgerschaftliches Engagement, Sport, Kultur. Im Jahr 2008 will man sich mit einer kritischen Situationsanalyse befassen und erste Ziele und Inhalte für den Integrationsplan formulieren. „Es geht nicht darum, einen abstrakten Plan zu entwerfen, sondern einen konkreten Handlungskatalog, der auf Heidelberger Verhältnisse zugeschnitten ist“, so der Bürgermeister. So will er beispielsweise mit Hilfe von integrierten Migrantinnen und Migranten diejenigen Menschen erreichen, die trotz fehlender Deutschkenntnisse vorhandene Sprachkurse nicht nutzen.

Die ersten Weichen für den kommunalen Integrationsplan waren bereits im März 2007 gestellt worden, als die Stadt eine Stabsstelle für Migration beim Bürgeramt in der Abteilung für Ausländer- und Migrationsangelegenheiten eingerichtet hatte. Leiterin ist Carola de Wit. Zu ihrer Unterstützung gibt es seit Oktober das Sachgebiet Migration und Bürgerschaftliches Engagement unter Leitung von Brigitte Klingler. neu



Das Team der Stabsstelle Migration (stehend, v.l.): Renate Preugschat-Rohleder, Rolf Kempf, Carola de Wit, Bürgeramtsleiter Bernd Köster, Anne Wicht, sitzend: Brigitte Klingler und Ute Stantejsky. Foto: Rothe

Mittwoch
12. DEZEMBER 2007

HEIDELBERG

117 = Jannhemes Morgen 12.12.07

Migranten: Heidelberg will mit einem Maßnahmenkatalog die Eingliederung von Ausländern verbessern

Aktionsplan soll Integration fördern

Von unserem Redaktionsmitglied
Simon Scherrenbacher

In Heidelberg haben 24 000 Menschen einen ausländischen Pass – das entspricht einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 16 Prozent. Doch auch die Stadt, die gemeinhin als weltoffen und tolerant gilt, hat Probleme bei der Eingliederung der Einwohner mit Migrationshintergrund. Mit Hilfe eines kommunalen Integrationsplans soll die Situation nun verbessert werden.

Es ist die erste große Aufgabe für Wolfgang Erichson, der am 10. September sein Amt als Bürgermeister für Integration, Chancengleichheit und Bürgerdienste antrat. Am Montag hatte er Vertreter von Behörden, Wohlfahrts- und Migrantendachverbänden, Wirtschaft und Wissenschaft zu einer Auftaktveranstaltung im Prinz Carl eingeladen.

„Wir wollen ein interkulturelles Konzept mit allen Akteuren erarbeiten“, betonte Erichson. In einem zweiten Schritt sollen die Migrantenvereine und sämtliche Mitglieder des Ausländer- und Migrationsrates hinzukommen: „Die Akzeptanz ist größer, wenn alle gesellschaftlichen Gruppen beteiligt sind.“ Lob kam schon jetzt von der Vorsitzenden des Gremiums, Yeo-Kyu Kang: „Ich bin wirklich guter Hoffnung, dass der Zug endlich losgefahren ist.“

Vier Arbeitsgruppen gebildet

Die Teilnehmer bildeten Arbeitsgruppen zu den vier Themenfeldern Sprachförderung und Bildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt, Familie und Gesundheit sowie Wohnumfeld, Sport und Kultur. In Form von Fragebögen, die von den Anbietern

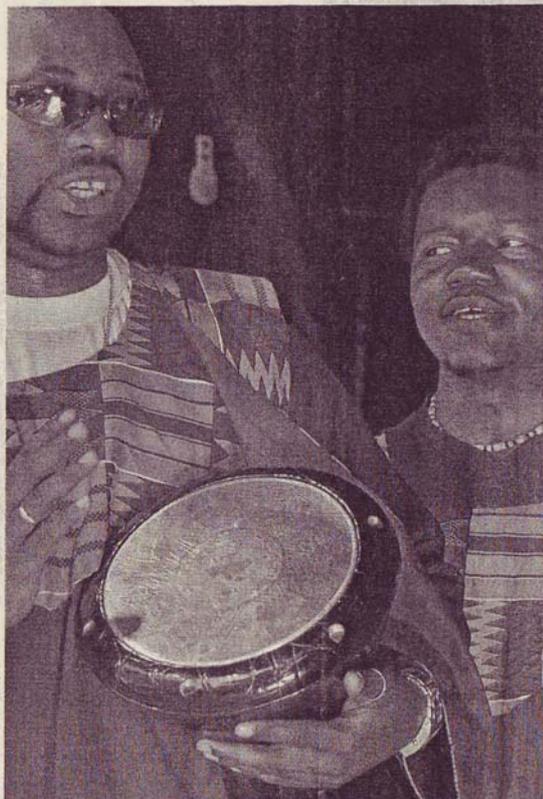
bestehender Integrationsprojekte ausgefüllt werden, will man sich einen Überblick über den Ist-Stand verschaffen, um Defizite aufzudecken. Bis Ende 2008 soll ein Maßnahmenkatalog aufgestellt werden. Im Haushalt sind dafür nächstes Jahr 180 000 Euro eingestellt.

„Es gibt sehr viele Migranten, die erfolgreich integriert sind“, stellte Bürgermeister Bernd Köster fest. In den Bereichen Sprache, Teilhabe, Ausbildung und Beruf würden sich jedoch Defizite abzeichnen. Köster zufolge erwägt die Stadt, auch einen Wissenschaftler zu Rate zu ziehen.

Interkulturelles Zentrum geplant

Migranten bräuchten aber auch Räume, wo sie die Angebote wahrnehmen könnten, so Erichson. Im Gespräch ist nun ein Interkulturelles Zentrum, das auch als Begegnungsstätte dienen soll. Der Bürgermeister hat noch mehr Ideen parat: Eltern könnten in Kursen Deutsch lernen, während ihre Kinder die Schule besuchen. Für die Lehrer sei oftmals die Kommunikation mit den Eltern nur über die Schüler möglich, weil die Sprachkenntnisse von Vater und Mutter einfach nicht ausreichen. Wahlweise könnten auch Migranten, die des Deutschen mächtig sind, ihre Landsleute unterrichten – dann sind die Berührungspunkte kleiner.

Profitiert Erichson von seiner langjährigen Erfahrung in der Verwaltung der Hauptstadt? „In Berlin kann man aufgrund der Größe kein so enges Netzwerk knüpfen“, so der Bürgermeister. Viele Stadtteile seien doppelt so groß wie Heidelberg. Eins sei jedoch gleich: „Diejenigen, die erfolgreich integriert sind, können die anderen mitnehmen.“



Bis Ende 2008 will die Stadt einen Maßnahmenkatalog aufstellen, der die Integration fördern soll. Das Bild zeigt die Interkulturellen Festtage auf dem Uniplatz. BILD: ROTH

Migranten und ihre Integration

■ Unter **Integration** versteht man die dauerhafte Eingliederung von Zuwanderern und Menschen mit Migrationshintergrund unter **Gewährleistung der eigenen kulturellen Identität**.

■ Zu den Menschen mit **Migrationshintergrund** zählen Ausländer, auch wenn sie im Inland geboren oder eingebürgert wurden.

■ Auch Kinder von **Spätaussiedlern** und Eingebürgerten sowie Kinder mit

deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit fallen darunter.

■ Um die Eingliederung von Menschen mit Migrationshintergrund zu verbessern, will Heidelberg nun einen **Integrationsplan** erarbeiten.

■ Seit 10. September gibt es mit Wolfgang Erichson außerdem einen **Bürgermeister für Integration**.

■ Im März dieses Jahres richtete die Stadt eine **Stabsstelle für Migration** beim Bürgeramt ein.



ist in Heidelberg ein wichtiges Thema: darum will die Stadt mit einem eigenen Aktionsplan Stärken und Schwächen der aktuellen Situation herausfinden und Projekte entwickeln.

Mannheimer Morgen

19.02.2008

Integration: Zweite Stufe zur Erstellung des kommunalen Plans beginnt / 550 Vertreter zu Diskussion eingeladen

Stadt will neues Netz knüpfen

Von unserem Redaktionsmitglied
Martin Geiger

Wie Deutsche und Ausländer am besten zusammenleben können, wie viel Integration notwendig ist und wie man diesen Grad am ehesten erreicht: solche Fragen werden nach dem Deutschland-Besuch des türkischen Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdogan derzeit wieder in der gesamten Republik diskutiert. In Heidelberg hat man sich schon vor den jüngsten Ereignissen darüber Gedanken gemacht und beschlossen, einen Integrationsplan zu erarbeiten. Die Bemühungen gehen nun in die zweite Runde: Am Mittwoch, 5. März, lädt Bürgermeister Wolfgang Erichson 550 Vertreter zu einem Treffen ein – dem zweiten dieser Art zur Erstellung des kommunalen Aktionsplans.

Teilnehmerzahl wird erhöht

Bei der Auftaktveranstaltung Mitte Dezember diskutierten vor allen

Dingen Gesandte der einzelnen Verbände miteinander, nun soll die Teilnehmerzahl deutlich erhöht werden. „Das ist ein sehr großer Kreis“, erklärt der Gastgeber, „aber es ist der Versuch, wirklich allen, die in dem Bereich tätig sind, die Chance zu geben, an dem Plan mitzuarbeiten.“ So kommen bei der Veranstaltung Vertreter von Sportvereinen, Frauengruppen oder kulturellen Einrichtungen zu Wort. Aber auch Bezirksbeiräte, Sprachlehrer und Jugendgemeinderäte sind eingeladen. „Uns geht es jetzt insbesondere um die Einbindung der Bereiche Sport und Kultur“, betont Erichson. „Das haben wir als besonders wichtig erkannt.“

Im Vorfeld haben die Teilnehmer einen Fragebogen zugeschickt bekommen, auf dem sie ihre Einschätzung der aktuellen Integrationssituation abgeben und Verbesserungsbedarf anmelden konnten. Denn das ist, so der Dezernent für Integration und Chancengleichheit,

das Ziel: „Wir wollen ein auf Heidelberger Verhältnisse zugeschnittenes Plan erarbeiten.“ Dieser soll Fragen beantworten wie: „Was für ein Netz für Menschen mit Migrationshintergrund ist in der Stadt vorhanden? Wo gibt es noch Lücken? Aber auch: Wo sind Bereiche doppelt besetzt, die man vielleicht besser zusammenfasst?“

In diesem Jahr will Erichson den Ist-Zustand erfassen. Im Frühjahr 2009 sollen darauf basierend konkrete Handlungsfelder identifiziert und bearbeitet werden. Das könnte beispielsweise die Einrichtung eines interkulturellen Zentrums sein oder das Angebot für Erwachsene, in speziellen Kursen Deutsch zu lernen.

OB will „engeren Schulterschluss“

„Wir brauchen keine neue Integrationspolitik, sondern eine Fortsetzung der bestehenden Maßnahmen“, sagt Oberbürgermeister Eckart Würzner mit Verweis auf die „sehr erfolgreiche Integrationspoli-

tik der vergangenen Jahre“. Der OB fordert jedoch einen „noch engeren Schulterschluss zu den Menschen mit Migrationshintergrund und deren Vertreterorganisationen“.

Resonanz bislang gut

Mit der Resonanz auf die neue Initiative der Kommune ist der verantwortliche Bürgermeister zufrieden. Bereits rund 100 Zusagen hat er für das geplante Treffen erhalten. Bei der ersten Veranstaltung kamen von 40 geladenen Teilnehmern 39. Doch die Integration, betont Erichson, darf nicht nur am Runden Tisch diskutiert werden, sondern muss sich auch im Alltag wiederfinden. Deshalb freue er sich etwa über Veranstaltungen wie das türkische Noah-Fest, das gestern in der Stadtbücherei zum ersten Mal öffentlich gefeiert wurde. Die Stadt wolle solche Aktionen durch die Erstellung eines interkulturellen Kalenders fördern: „Damit die Menschen sehen, dass es mehr gibt als nur den Ramadan.“

RNz. 29.12.2008

Ausländer bekommen einen Plan

Heidelberg geht den nächsten Schritt für einen kommunalen Integrationsplan – Verabschiedung 2009

Von Götz Münstermann

Heidelberg geht bei der Erarbeitung eines kommunalen Integrationsplanes den nächsten Schritt: 550 Vertreter aus Vereinen und Institutionen sind am Mittwoch eingeladen, bei der Erarbeitung des Mammutprojektes mitzuwirken.

Für Oberbürgermeister Eckart Würzner ist die Erarbeitung dieses Planes, der Integrationsmöglichkeiten und -aufgaben für die 24 000 Ausländer in Heidelberg bieten soll, kein Start bei Null: Er baut auf „hervorragender Arbeit der vergangenen Jahre auf“, in Heidelberg müsse man im Zusammenleben mit den eingewanderten Mitbürgern nicht die Integrationspolitik neu erfinden. Er versteht den Auftrag, den Integrationsbürgermeister

Wolfgang Erichson umzusetzen hat, als eine Fortsetzung des bislang von Heidelberg beschrittenen Weges.

Dieser Integrationsplan mit konkreten Handlungsanweisungen für die Stadt soll bis zum Jahresende entstehen und in einem Jahr vom Gemeinderat beschlossen werden. Erarbeitet wird er aber in einem Prozess, der von der Basis ausgeht. Deshalb hat Erichson 550 Vertreter von Einrichtungen und Vereinen eingeladen, die sich mit der Integration der Einwanderer befassen. Das sind Vereine, in denen Migranten organisiert sind, Ausländer- und Jugendgemeinderat, Vertreter der Religionsgemeinschaften, Sprachkursträger, Frauengruppen, Kinderbeauftragte sowie Stadträte, Bundes- und Landtagsabgeordnete. Integrationsbürgermeister Erichson

hält es für wesentlich, dass „alle die Chance haben, an diesem Plan mitzuarbeiten“. Er will die handelnden Akteure nicht nur zum Erfahrungsaustausch zusammenbringen, sondern auch, um beispielsweise Doppelstrukturen aufzudecken. Bei einer ersten Veranstaltung mit Multiplikatoren im Dezember waren Arbeitsgruppen für Sprachförderung und Bildung, Arbeitsmarkt, Familie und Gesundheit sowie Sport und Kultur gebildet worden.

Rund 24 000 ausländische Menschen leben derzeit in Heidelberg, das entspricht 16,6 Prozent der Bevölkerung. Um die Integration der Neu-Heidelberger kümmert sich das neu geschaffene Dezernat für Integration, Chancengleichheit und Bürgerdienste mit Bürgermeister Erichson an der Spitze.

Migranten: Zweites Treffen mit 150 Teilnehmern

Integrationsplan macht Fortschritte

Die Stadt Heidelberg treibt ihr Vorhaben, einen kommunalen Integrationsplan auf die Beine zu stellen, weiter voran. Nachdem bereits im Frühjahr 2007 eine Stabsstelle für Migration beim Bürgeramt eingerichtet wurde, bildeten sich bei der Auftaktveranstaltung im Dezember 2007 vier Arbeitsgruppen: Sie teilen sich in die Bereiche „Sprachförderung und Bildung“, „Ausbildung, Arbeitsmarkt und Wissenschaft“, „Familie, Gesundheit und Versorgungssysteme“, sowie „Wohnumfeld, bürgerschaftliches Engagement, Sport und Kultur“ auf. Im Spiegelsaal des Prinz Carl fand jetzt die zweite Veranstaltung für das Projekt statt.

Rund 150 Teilnehmer, die in den unterschiedlichsten Migrantenorganisationen tätig sind, folgten der Einladung des Bürgermeisters Wolfgang Erichson. „Die große Resonanz beweist ausdrücklich, dass Migrationsangelegenheiten in der Verantwortung aller Menschen stehen“, sagte Erichson. Die Stadt beschränke sich bei diesem Projekt auf eine koordinierende Rolle. Die Vertreter nutzten die Gelegenheit, sich gegenseitig auszutauschen und die Rahmenbedingungen der vier Arbeitskreise zu formulieren. Ziel ist es, einen konkreten Maßnahmenkatalog zu erarbeiten, der im Frühjahr 2009 verabschiedet werden soll.

isfer



Umfrage unter Migranten

Stadtblatt
25.6.08

Lebenssituation von Menschen mit Migrationshintergrund soll deutlich werden

Einstimmig hat der Stadtentwicklungs- und Verkehrsausschuss in seiner Sitzung am 10. Juni den Auftrag an die Firma Sinus Sociovision GmbH erteilt, eine Umfrage zur Lebenssituation von Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg erstellen zu lassen.

Anlass waren Aussagen im Bericht der Stadtverwaltung zur sozialen Lage in Heidelberg, wonach diese Informationen nur lückenhaft vorliegen. Daraufhin hatte der Gemeinderat auf Antrag der SPD die Stadt aufgefordert, dieses Informationsdefizit über eine Erhebung oder Studie auszugleichen.

Um diese Lücken zu füllen, befragt das Heidelberger Unternehmen Sinus Sociovision in den kommenden Monaten 500 Migrantinnen und Migranten. Dies soll nicht nur schematisch anhand der „standardisierten Statementbatterie“ – einer Reihe standardisierter Fragen – geschehen.

Die Ergebnisse fließen dann in den acht Milieus umfassenden Sinus-Milieuansatz ein. Ziel der Untersuchung ist es, die Lebenswelten der hier lebenden Migrantinnen und Migranten ganzheitlich zu betrachten. Für Bürgermeister Wolfgang Erichson ist die bundes-

weit beachtete Milieustudie deshalb ein wichtiger Baustein für den zu entwickelnden Heidelberger Integrationsplan.

Abgefragt werden relevante Lebensbereiche wie Bildung und Kinderbetreuung, Wohnen und Wohnumfeld, wirtschaftliche Lage, Freizeit, Teilhabe und Integrationsvorstellungen. Miteinbezogen in die Umfrage

wird auch eine zurzeit laufende bundesweite Repräsentativbefragung desselben Unternehmens. Daraus lassen sich bundesweite Trends einerseits und Heidelberger Besonderheiten andererseits herausarbeiten, ein klarer Vorteil gegenüber isolierten Betrachtungen. Die Studie kostet 76.000 Euro, im Spätherbst 2008 sollen die Ergebnisse vorliegen. neu/amb

Integration

Eine zweite Auftaktveranstaltung zur Erarbeitung eines kommunalen Integrationsplanes für Heidelberg – die erste fand im November 2007 statt – findet am Mittwoch, 5. März, von 17 bis 19 Uhr im Spiegelsaal des Prinz Carl, Kornmarkt 1, statt. Bürgermeister Wolfgang Erichson hat dazu Einrichtungen und Personen eingeladen, die in der Stadt Integrationsarbeit leisten. Die Stadt plant einen kommunalen Integrationsplan, um die Integrationsaktivitäten verschiedener Einrichtungen noch besser zu koordinieren. Erarbeiten soll den Integrationsplan die eigens dafür eingerichtete Stabsstelle Migration.

Stadtblatt

v. 5.3.08

RN2 v. 7.3.08

Bei der Integration gibt es noch viel zu tun

Bei der Auftaktveranstaltung zum kommunalen Integrationsplan warb Bürgermeister Erichson um die Mitarbeit der Bürger

Von Philipp Weber

Heidelbergs Stadtspitze setzt bei der Erarbeitung eines kommunalen Integrationsplans für Ausländer auf die Beteiligung der Basis. Bei der Ausarbeitung des Großprojekts ist die Mitarbeit aller lokalen Akteure gefragt, die an dem Thema arbeiten. Entsprechend groß war die Zahl der Einladungen zur Auftaktveranstaltung am Mittwoch, die unter dem Motto „Mit allen und für alle“ stand.

Rund 150 Vertreter von Religionsgemeinschaften, Vereinen, Ausländerorganisationen sowie kommunalpolitischen Gremien und Ämtern folgten dem Aufruf von Bürgermeister Wolfgang Erichson ins Palais Prinz Carl. „Nur durch einen offenen Planungsprozess kann eine hohe Akzeptanz für das Projekt erzielt werden“, unterstrich Erichson zu Beginn. Die Stadt sehe sich deshalb zunächst in der Rolle des Vermittlers.

Bereits im Dezember waren vier Arbeitsgruppen gebildet worden, die die Problemfelder „Sprachförderung und Bildung“, „Arbeitsmarkt und Wissenschaft“, „Familie und Gesundheit“ sowie „Sport, Kultur und bürgerschaftliches Engagement“ abdecken. Die ehrenamtlichen Leiter dieser Gremien stellten sich dem Publikum vor und standen Interes-



Bei der Auftaktveranstaltung zum Kommunalen Integrationsplan diskutierten (v.l.) Bernd Köster, Leiter des Bürgeramtes, Yeo-Kyu Kang, Vorsitzende des Ausländerrats, Bürgermeister Wolfgang Erichson, Michael Allimadi vom Eine-Welt-Zentrum und der Vorsitzende des Sportkreises, Gerhard Schäfer, mit Schülern der IGH. Foto: Peter Dorn

sierten im Gespräch zur Verfügung. Erichson warb noch einmal nachdrücklich um Mitarbeit in den Gruppen: „Von dem, was am Ende herauskommt, soll man sagen können: Das ist unser Plan.“

Dass es in Sachen Integration noch viel zu tun gibt, betonte Yeo-Kyu Kang, Vorsitzende des Ausländer- und Migrationsrats. Sie begrüßte zwar die Einrichtung des Dezernats für Migration und Chancengleichheit, forderte aber mehr Einflussmöglichkeiten für die Einwanderer sowie die Einrichtung eines interkulturellen Zentrums.

Für den Integrationsplan brauche es eine eindeutige Feststellung der gegenwärtigen Defizite und der Wünsche der Betroffenen sowie klare

Grundsätze im sozialen Bereich, wo sich viele Migranten benachteiligt fühlen. „Nur jedes fünfte ausländische Kind erreicht das Abitur, bei den Deutschen aber jedes zweite“, unterstrich Yeo-kyu Kang.

Dass es aber in Heidelberg schon viel gelungene Integrationsarbeit gibt, wollte keiner der Redner bestreiten. Das wurde auch an Hand von zwei Beispielen aus Sport und Kultur verdeutlicht. „Die Sportvereine können eine Vorreiterrolle übernehmen“, erklärte Gerhard Schäfer, Vorsitzender des Sportkreises Heidelberg.

Er berichtete von integrativen Projekten der Vereine und seines Dachverbandes und nannte Sporttreffs für Jugendliche oder das Projekt „Straßenfußball für Toleranz“ als Beispiele.

„Der Wunsch der Einwanderer nach Teilnahme an kulturellen Projekten ist groß“, so Michael Allimadi, Vorstand beim Eine-Welt-Zentrum im Karlsruhbahnhof und Vorsitzender der Pan-Afrikanischen Organisation. Erfolgreiche Projekte wie die Afrikatage oder das Festival Latino geben ihm offenbar Recht. Allimadi wünscht sich, dass auch andere kulturelle Einrichtungen die ausländischen Heidelberger stärker in ihre Projekte einbeziehen.

Info: Wer die Arbeitsgruppen unterstützen möchte, kann sich bei Brigitte Klingler unter Telefon 58 17370 oder per E-Mail über brigitte.klingler@heidelberg.de informieren.

RNZ 15.10.08

Einbürgerung ist echt klasse

Die Stadt Heidelberg hat erstmals mit einem Empfang die neuen Deutschen begrüßt

Von Maria Stumpf

„Ich bin dann wohl die Einbürgerungs-Oma“, scherzt Anne-liese Zamminer. Sie ist 70 Jahre alt. Seit 38 Jahren lebt sie als Schweizerin in Deutschland, nun hat die Rentnerin auch einen deutschen Pass. „Ich wollte schon immer die doppelte Staatsbürgerschaft, seit 2007 geht das mit der Schweiz. Ich bin froh, dass ich das nun machen konnte und auch getan habe.“ Warum? „Weil ich in

Deutschland schon lange angekommen bin und deshalb auch bei Entscheidungen mitreden möchte.“ Zirad Mahamed Ali kommt aus Somalia. Die Familie lebt seit 1996 in Heidelberg, der 16-jährige Sohn Najib ist wie sein älterer Bruder nun Deutscher. „Die Kinder sind hier aufgewachsen. Mit Somalia haben sie wenig zu tun“, meint die Mutter.

Rund 40 neue deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger von insgesamt 220 im Jahr 2008 hat Oberbürgermeister Eckart Würzner zur ersten Einbürgerungsfeier der Stadt im Spiegelsaal des Prinz Carl empfangen. Bis Ende des Jahres werden es rund 300 neue Heidelber-



Parinaz Yavarzadeh (ehemals Iranerin) und Yujin Yan (ehemals Chinese) bekamen einen Strauß und ihre Einbürgerungsurkunde von Eva de Witt, Bernd Köster (beide Bürgeramt), OB Eckart Würzner und Bürgermeister Wolfgang Erichson überreicht. Foto: Kresin

ger sein. „Wir sind stolz darauf, eine multikulturelle Stadt zu sein“, so der OB. Menschen anderer Nation oder Herkunft, anderer Religion oder Kulturen seien eine Bereicherung für Heidelberg. „Dem Kampf der Kulturen, den manche herbeireden oder meinen zu sehen, setzen wir Integration entgegen. Ich gratuliere Ihnen herzlich zu der Entscheidung, Deutscher zu werden.“ Dr. Mohammed Natour begrüßte die Neubürger im Namen des Ausländer-/Migrationsrats und lobte besonders den würdigen Rahmen, den die Stadt für diese Veranstaltung jetzt geschaffen habe. „Wer teilhaben kann am politischen Handeln wird sich nicht ge-

gen die Gesellschaft stellen“, meint er.

Dieser Geist fand sich auch in der eindrucksvoll nachvollziehbaren Rede von Dr. Cecilia Scorza de Appl aus den Reihen der Neu-Deutschen wieder. „In unserer Brust schlagen zwei Seelen, die eine Brücke brauchen“, räumt die ehemalige Venezuelanerin ein. Nach 19 Jahren in Deutschland „fühle ich mich nun aber mehr von hier als von dort“.

Stellvertretend für alle Eingebürgerten des Jahres überreichte Stadt-

oberhaupt Würzner der 20-jährigen, aus dem Iran stammenden Parinaz Yavarzadeh, und dem Studenten Yujin Yan aus China die Einbürgerungsurkunden. „Ich werde mir jetzt erst mal einen Personalausweis machen lassen und endlich mit meinen Freunden ohne Visum-Probleme in Urlaub reisen können“, freut sich der 22-jährige ehemalige Chinese, der 1989 im Rahmen des Familienzuzugs nach Deutschland eingereist war. „Ich will hier bleiben, da war die Einbürgerung doch nur noch logisch.“ Und ins Gästebuch der Stadt schreibt Yujin mit einem Lächeln auf den Lippen: „Es ist echt klasse, eingebürgert zu werden.“